

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 12

Artikel: Ich bin zerknirscht...
Autor: Keller, Walter R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro und Kontra

«Ich bin zerknirscht . . .»

Zu Hanspeter Mathys: «Sozialdemokraten haben auch Hände» («Profil» 10/77)

Mit leeren Taschen bin ich 1940 als Mechaniker in das Erwerbsleben eingetreten. Meine Arbeit habe ich stets mit Fleiss und Freude verrichtet und es allmählich zum Betriebsleiter gebracht. So nutze ich – zusammen mit Frau und Kindern – die Segnungen der Wohlstandsgesellschaft wie Haus, Auto, Fernsehapparat und Übergewicht.

Da ist stets Lohnempfänger war, habe ich mich auch immer als Arbeiter verstanden und empfinde es auch heute noch als Selbstverständlichkeit, wenn ich an irgendeiner Versammlung mit «Genosse» angedreht werde.

Ich war ein zufriedener Mensch, auch wenn ich im Laufe meines Lebens manchen Tiefschlag entgegennehmen musste. Aber jetzt, jetzt bricht meine Welt zusammen. Nach *Hanspeter Mathys* bin ich: ein ausgebeutetes Objekt, das entäusserte, entfremdete Arbeit leistet, ich führe ein unnatürliches Leben, ich bin kein Mensch, ich bin eine Ware. Ich bin zerknirscht.

H. Mathys meint es sicher gut. Was ich von ihm weiß, entnahm ich der Innenseite der Zeitschrift «Profil». Nach seinem Artikel zu urteilen, muss er ein sehr junger Mensch sein, welcher die theoretische Seite des Sozialismus bemerkenswert gut kennt. Mir scheint aber, dass er noch keine Gelegenheit hatte, im Alltag Erfahrungen zu sammeln: im ungezwungenen Kontakt mit dem werktätigen Volk.

Da ich gegenüber neuen Erkenntnissen und Erfahrungen durchaus aufgeschlossen bin, würde es mich – mit auch andern Lesern – interessieren, wie Hanspeter Mathys sich die ideale Gesellschaftsordnung in Wirklichkeit vorstellt; denn was in seinem Artikel fehlt, sind Alternativen, insbesondere Vorstellungen, wie seine Ordnung real aussehen und funktionieren soll. Was versteht er eigentlich unter «Entfremdung»? Unter welchen Verhältnissen und Bedingungen soll zum Beispiel der Werktätige arbeiten, um der sogenannten «Entfremdung» zu entgehen? Gibt es irgendwo in der Welt einen Staat, in welchem für Arbeiter oder Angestellte am Arbeitsplatz die «Entfremdung» aufgehoben wurde? Wie steht es hier vor allem in den sogenannten sozialistischen Ländern, wo ja Karl Marx nicht nur gepredigt, sondern auch angewandt werden sollte?

Ich bitte die Redaktion, H. Mathys aufzufordern, sich zu solchen Fragen zu äussern, wenn möglich ohne Fremdwörter, «ismen» und Wortschöpfungen, bei denen man nie weiß, ob sie falsch verstanden oder falsch angewandt wurden.

Walter R. Keller